

bockkeller

Komm' mit
nach BADEN
baden...

MARSCH-FOX

WORTE:

WALTER BERG

MUSIK:

SEPP FELLNER





22. Februar **5-Uhr Tee** | Akkordeonfestival 2009
Mit **Neue Wiener Concert Schrammeln**

Das Akkordeonfestival wurde vor zehn Jahren von Friedl Preisl ins Leben gerufen. Im Bockkeller gastierte es, man höre und staune, auf seiner zehnjährigen Reise durch die unterschiedlichsten Spielstätten Wiens 2009 das erste Mal. Deshalb hat es uns besonders gefreut, die Neuen Wiener Concert Schrammeln als bereits altherwürdige Bockkellerkundige im neuen Rahmen des Akkordeonfestivals im prall gefüllten Spiegelsaal zu begrüßen. Die vier professionell-brillanten Musiker sind immer wieder aufs Neue gern gesehene Gäste. Neben dem Gruppenfundament Peter Havlicek auf der Kontragitarre und den Schmusegeigern im Weichspülklang Peter Uhler und Valmir Ziu stand beim 5-Uhr Tee vor allem Günter Haumer mit seiner chromatischen Knopfharmonika im Visier jenes Festivals, dessen Hauptakteur das Akkordeon ist. Die musikalische Nachmittagsteemischung bestand aus einer wohltuenden Portion alter und neuer „Weana Tanz“, aus Marsch und Walzer. Begehrtes Schrammel-Repertoire versüßte den Nachmittag im selben Ausmaß, wie zeitgenössische Kompositionen – etwa von Peter Uhler, Alexander Kukulka, Michael Radanovics, Manfred Kammerhofer oder Peter Havlicek – ihm eine anregend herausfordernde Note verliehen. Am Programm standen etwa Johann Schrammels D-Tanz, Alois Strohmayers H-Moll Tänze oder Johann Strauß Vaters pentatonische und somit exotisch anmutende „Chineser Galoppen“. Peter Uhlers amüsanter verkaterter, aufgekratzter und doch anschmiegsamer „Katzendudler“ gesellte sich u. a. zu den durchdringenden und groovig-flimmernden Strahlen von Radanovics' „Wean in der Sunn“. Auch jenem dargebotenen Stück, dessen Komponist Astor Piazzolla jenseits des Atlantiks lebte, gibt die Schrammelbesetzung einen Hauch wienerischen Beige-



Neue Wiener Concert Schrammeln

schmack. Das Erfolgsrezept der Neuen Wiener Concert Schrammeln, so bestätigte es zumindest der 5-Uhr Tee erneut, scheint jene perfekte Mischung aus interpretatorischer Extrovertiertheit und anspruchsvollem, wienerischem Wohlklang zu sein.

ink

28. Februar **Workshop Italienische Volkslieder**
mit **Jutta Niederstätter** (Lilli Castello)

Ein Erlebnisbericht von J. M. Muster

Schelmisch, fröhlich, stimmig – hat uns **Lilli Castello** mit ihrem südländischen Temperament, ihrer ausdrucksstarken Stimme und ihren rhythmischen Gitarrenklängen zum gemeinsamen Singen entführt. Bei unserer bunten, vokalen Reise hat uns auch **Kathi Oberrauch** mit ihrer schönen Stimme begleitet. Begonnen hat unser Ausflug mit *Pizzicarella mia*, meiner Schelmin, einem Volkslied aus Apulien im schnellen $\frac{6}{8}$ -Takt. Das flotte, heilende Singen und Tanzen – ursprünglich nach Tarentelbiss als „Pharmakon“ verwendet – hat uns neun Amateur-SängerInnen gleich richtig in Schwung gebracht. Viel Freude hat es uns gemacht, statt „brav“ dahinzusingen, mit der Stimme zu experimentieren. Gar nicht „brav“, sondern hinter Büschen des Südens hat *Fimmine Fimmine*, das Lied der Tabakarbeiterinnen, geendet ;)).

Im $\frac{3}{4}$ -Walzertakt haben wir dann Venedig, *O Venezia che sei la piu bella*, angesungen, seine außerordentliche Schönheit hymnisch gerühmt und uns gesanglich dann dem wunderbar melancholischen *Tutti mi dicono Maremma, Maremma* hingegeben.

Anschließend ging es im Wechselgesang, alle Ausdrucksmöglichkeiten nutzend, verwegen, singend-schreiend, zart-herzig, zurückhaltend, fröhlich, frech um eine Geschichte, in der Frau+Mann schlussendlich überzeugt wurden, heiraten zu sollen. Grenzenloser Improvisationskunst war „herrlich/fraulich“ Freiraum gegeben und wurde im Bockkeller eifrig genutzt. Zum Schluss hat uns das Lied über die möglichen Love-stories der fünf Schwestern, *In casa mia cinque sorelle*, san-gesanimiert „ois ausizulossn“, sehr viel Spaß gemacht. Zum immer wieder Hören und sich daran genüsslich Erinnern begleitet uns nun eine CD mit all diesen Liedern.

Mille grazie den beiden Künstlerinnen und dem Bockkellerteam fürs Ermöglichen.

Editorial

Liebe **wvwl**-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

die bekannte Wienerliedsängerin Traude Holzer wird endlich ihre wahre Identität lüften und steirische Lieder singen, die Musikantentage 2009 stehen vor der Tür, und der Wienerliedkomponist Sepp Fellner wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Der akademische Nachwuchs der Universität Wien zeigt reges Interesse am Wienerlied, und wir haben entdeckt, dass es in Chile im 19. und 20. Jahrhundert auch berühmte Couplet singende Volkssängerinnen gab, nämlich die sogenannten „Cupletistas“. Wenn Sie das alles interessiert, dann schauen Sie mal in unsere Beiträge ...

Susanne Schedtler, Iris Mochar-Kircher
und die Mitarbeiter des **wvwl**



WVW wiener volksliedwerk



oben: Grundlseer Geigenmusi | rechts : Netnakisum

15. März **Treffpunkt Bockkeller**
Mit **Netnakisum** und der
Grundlseer Geigenmusi

Wir haben die Grundlseer Geigenmusi im letzten Sommer in Altaussee zum ersten Mal gehört und spontan entschieden, sie zu einem unserer Treffpunkte einzuladen. Diesen vier (noch relativ) jungen Männern haben wir vier (noch absolut) junge Frauen gegenübergestellt. Beide Formationen bestehen aus hervorragenden Musikerinnen und Musikern, die stark in der Tradition verankert sind, Folkmusik und vieles andere lieben und ideenreiche, witzige und respektable Eigenkompositionen in ihrem Repertoire haben. Der spielerische Umgang mit der traditionellen Musik und das oft nur in kurzen Zitaten gezeigte Selbstverständnis des Kennens und Könnens dieser macht einfach Freude beim Zuhören, wie die begeisterte Aufnahme unseres Publikums zeigt.

Die Autorin des Buches „Die Zither in Wien“ J. M. Bloderer referierte anschaulich und mit großer Sachkenntnis über die bedeutende Rolle der Zither in Wien, die heute nahezu vergessen ist und ihr Dasein vorwiegend in einigen Zithervereinen fristet. Mit dem Zithervirtuosen Johann Petzmayer (1803–1884) entwickelte sich die Zither in Wien in den 1830er Jahren vom Beisl-Instrument zum gehobenen Instrument der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht.

Zitherspielerin Cornelia Mayer unterrichtet heute Zither an der Musikschule Ottakring und hat erfreulicherweise wieder etliche junge Schüler. Sie umrahmte Bloderers Vortrag mit Stücken von Alexander Baumann, Johann Petzmayer oder Anton Debiassy. Zudem konnten die beiden dem Publikum einige interessante Instrumente, wie eine Zither des Instrumentenbauers Anton Kiendl (1816–1871), präsentieren. Ein wirklich interessanter Abend – und Erwachsenenbildung in gekonnter Form.

HZ

18. März **Rätselhaft und wunderbar:**
200 Jahre Wiener Zither
Lesung mit **Joan Marie Bloderer**
Musik mit **Cornelia Mayer**

SuS



Cornelia Mayer



Joan Marie Bloderer



31. März **Liebe und Leid'n beim Hadyn**
Mit **Topsy Küppers & Christos Marantos**

Einen informativen, amüsanten und exquisiten Abend bot Topsy Küppers ihren Gästen am 200. Todestag von Joseph Haydn im Bockkeller. Erzählend, in Liedern und Zitaten, erzeugte sie ein durchaus greifbares Bild des großen Komponisten. Am Klavier überzeugend begleitet von dem jungen griechischen Pianisten Christos Marantos, der aber auch solistisch einige Werke von Haydn vorstellte. Ein viel mehr als nur „netter Abend“ – und ein beachtlicher Beitrag zum heurigen Haydn-Jubiläum.



Topsy Küppers

6. April **Wienerlied Stammtisch**
Mit **Kurt Girk, Peter Havlicek, Roland Sulzer** und den **Waldhansln**

Der erste Wienerlied Stammtisch in diesem Jahr, mit Altstar Kurt Girk, professionell begleitet von Sulzer & Havlicek, brachte erstmalig die junge Formation Waldhansln auf die Bühne des Bockkellers. Ein Teil dieser Formation war Teilnehmer bei den Musikantentagen 2008. Dort haben sie uns einige Lieder präsentiert, die uns überzeugt haben, dass sich hier eine interessante Gruppe zusammengefunden hat. Also luden wir sie auch zum **wean hean**-Nachwuchsabend 2008 ein, der ja bekanntermaßen eine Vorstufe zu einem Bockkellerauftritt sein kann. Die eigentlich achtköpfige Formation hat hier ihr „Wiener Ensemble“, bestehend aus Andreas Teufel (Knopfharmika), Bernhard Ehrenfellner (Gesang), Stephan und Johannes Dickbauer (Kontragitarre und Geige), präsentiert. Der großartige Geiger Johannes Dickbauer hat übrigens schon mehrere Preise im Klassik-Genre abgeräumt und ist u. a. Mit-

glied des *Vertigo String Quartet* und des *Radio String Quartet*. Knöpferlspieler Andreas Teufel hat eine wirklich gute Arbeit über die Schrammelharmonika an der Uni Graz geschrieben. Natürlich ist für das junge Ensemble noch einiges, vor allem an „Bühnenpräsenz“, zu lernen. Aber genau dazu schaffen wir diese Auftrittsmöglichkeiten. Und wer könnte besser als Vorbild dienen als Kurt Girk ?

Sus

rechts: Kurt Girk, Peter Havlicek und Roland Sulzer
unten : Die Waldhansln





Wienerlied und Schrammelmusik

Unter diesem Thema wurde erstmals im Wintersemester 2008/09 eine Lehrveranstaltung am *Institut für Musikwissenschaft* der Universität Wien angeboten. Das Interesse der Studenten war überraschend groß, an die 100 Wissbegierige ließen sich in der ersten Stunde im zu kleinen Hörsaal auf Stühlen und dem Boden nieder. Die Neugier blieb bis zum Ende des Semesters und führte zu einer Fortführung der Vorlesung im Sommersemester 2009, die in zwei Blockveranstaltungen im Wiener Volksliedwerk / Bockkeller durchgeführt wird. Karl Hodina, Roland Neuwirth, Rudi Koschelu, Oliver Maar, Walther Soyka und Karl Stirner freuten sich über das große Interesse und ließen sich zu einem Stelldichein im Hörsaal überreden. Jeder der Teilnehmer musste einen Bericht über einen öffentlichen Wienerliedabend freier Wahl abliefern, was dazu führte, dass in einigen Lokalen und einschlägigen Veranstaltungsorten die Musiker und Sänger sich erfreut-verwirrt über den Zuwachs sehr junger Zuhörer zeigten.

Das theoretische Desinteresse hiesiger Musikethnologen (oder besser -anwärter) an der Volksmusik im eigenen Land scheint also erstmal revidiert. In jüngster Vergangenheit machten sich schon öfter österreichische Musikwissenschaftler und Musikethnologen Gedanken darüber, in welchem Verhältnis regionale und internationale Musikforschung zueinander stehen. Im November 2003 wurde dieses Thema etwa bei der Tagung *Musikethnologie und Volksmusikforschung in Österreich: Das ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘* in Schloss Seggau eingehend diskutiert und in einem Tagungsband, herausgegeben vom Musikethnologen Gerd Grupe (Universität Graz), festgehalten.¹ In der Arbeit der beiden Forschungsgebiete geht es allerdings nicht nur um teilweise unterschiedliche Methoden und Terminologie, sondern auch um die „kulturelle“ Distanz zum Untersuchungsgegenstand, der in deutschsprachigen Gebieten zudem noch zahlreichen Zensur- und Glättungsversuchen ausgesetzt war. Der Volkskundler und Volksliedforscher Emil Karl Blümml (1881–1925) musste sich zum Beispiel bei der Herausgabe seines Privatdruckes „Der Spittelberg und seine Lieder“ (1924) noch allerlei Schmähungen und Gerede aus dem Kollegenkreis gefallen lassen, denn erotische oder gar pornografische Lieder gehörten nicht zum guten

deutschen Volksliedschatz – sie gab es offiziell gar nicht. Auch politische und sozialkritische Lieder wurden vornehmlich aussortiert, wenn es um beispielhafte Liedersammlungen ging. Die beiden Bände „Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten“ von Wolfgang Steinitz zu DDR-Zeiten (1955) gelten als erste umfassende Sammlung von Liedern aus dem 15. bis 20. Jahrhundert, die von unterdrück-

ten und ausgebeuteten Bauern, Handwerkern, Arbeitern und Soldaten handeln. Sicher ist unter diesen Prämissen eine schriftlose, mündlich tradierte Volksmusik authentischer, also auch interessanter oder „erforschungswürdiger“ in der Musikethnologie als das schriftlich fixierte Wienerlied. Auch hier finden wir neben den zahlreichen komponierten und autorisierten Liedern, die sich vornehmlich mit dem Weinderl oder der Verherrlichung der Stadt Wien beschäftigen, mündlich überlieferte Lieder, die niemals gedruckt worden sind. Karl Hodina etwa hat in seinem Repertoire ein Lied aus der Zeit um 1850, das er von der Familie Kurt Schaffers gehört hat.

Die kaiserlichen Truppen hatten im Oktober 1848 auf die Wiener Bevölkerung geschossen, das Spitzelwesen trieb wieder sein Unwesen²:

Jetzt sägt's ma, warum ma kan Weana mehr traut
Und auf den håt ma ewig an Felsen aufbaut
Es traut hålt da ane den andern net mehr
Und dås find ma hålt ålle recht schwer.
Heit sollten halt alle hübsch kaiserlich sein,
doch das Schwarz-gelbe geht halt dem Weaner net ein.
Jå weil dås dem Metternich sei Lieblingsfårb' wår,
håt a jeder drån g'funden a Håar [...]

Also finden wir auch beim Wienerlied Spitzzüngiges und Unangepasstes – man muss nur suchen. Interessant genug als Lehrstoff ist es allemal. Zudem kann man den Studenten der oben erwähnten Lehrveranstaltung sicher keine Distanzlosigkeit zum Wienerlied vorwerfen: unter ihnen waren ein Drittel *Erasmus*-Studenten (also Gaststudenten aus dem Ausland) oder nicht aus Österreich stammend, ein Drittel aus den Bundesländern und ein Drittel aus Wien. Und selbst die Wiener Studenten hatten – wie sie selbst Auskunft gaben – so gut wie keinen Zugang zur Volksmusik Wiens. Also war die Beschäftigung der Studenten mit einer ihnen völlig unbekannte Musik quasi eine exotische – aber das sollte uns ja nur recht sein. Der selbst gestellte Auftrag lautete: Erweckung freiwilligen Interesses an der Wiener Volksmusik. Fazit: Ist gelungen.

Susanne Schedtler

¹ Musikethnologie und Volksmusikforschung in Österreich: Das ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘, hrsg. von Gerd Grupe, Aachen 2005 [Musikethnologische Sammelbände 20]. Unter den Aufsätzen: Susanne Schedtler: Gedanken zur regionalen Kulturarbeit in Wien, S. 243–261
² Vgl. dazu Herbert Zotti: „Jetzt sagt's ma, warum ma kan Weana mehr traut“. Historische Koordinaten zu einem interessanten Wienerlied, in: bockkeller, Jg.3 (1997), Nr.2, S.6f.

Servus Fellner!¹ oder: A Smile in Vienna²

Zum 100. Geburtstag des Wienerliedkomponisten Sepp Fellner (1909–1964)
von Iris Mochar-Kircher

Sepp Fellner, 1909 in Wien-Hernals geboren, wäre heuer am 5. Mai 100 Jahre alt geworden. Dieser 100. Geburtstag ist uns Anlass, sein dem Wienerlied gewidmetes Leben ins Licht zu rücken und das musikalische Œuvre in Erinnerung zu rufen. Als Komponist von etwa 300 Liedern, darunter in der Mehrzahl Wienerlieder, ist er aus der best-of-Liste namhafter Wienerliedkomponisten nicht wegzudenken, wenngleich es nach seinem Tod am 21. Juli 1964 in Wien ruhiger um seine Musik geworden ist. Dennoch finden sich etliche seiner Lieder im aktuellen Repertoire heutiger Wienerlied-Interpreten.

Im letzten Abschnitt seines Lebens – Sepp Fellner wurde nur 54 Jahre alt – führte er gemeinsam mit seiner Frau die „Weinstube Sepp Fellner“ in der Staudgasse im 18. Wiener Gemeindebezirk. Mit diesem Stadtheurigen-Eigenheim hat er sich seine eigene Welt als Heurigen Sänger geschaffen, wo er die Schokoladenseiten Wiens und seine hingebungsvolle Liebe zur Stadt ohne Einschränkungen zelebrieren konnte. Als geselliger Wirt verstand er es bestens, seine Gäste mit dem Akkordeon oder am Klavier mit „Wiener Schmä“ und einer Portion Sentimentalität musikalisch zu unterhalten, mit seiner Frau sang er nicht selten im Duett. Im Heurigenambiente seines Lokals verharnte er bis zum großen Wirtschaftsaufschwung der 1960er ganz in jener lieblich zurechtgemachten Wien-Welt, in die er bereits in den 1930er Jahren in Zeiten der großen (Wirtschafts-)Depression als scheinbar pessimismusresistenten Rückzugsraum eingetaucht war.

Gemeinsam mit Komponisten wie Hans Lang (1908–1992), Ferry Wunsch (1901–1963) oder Heinrich Strecker (1893–1981) formte Sepp Fellner während des Zweiten Weltkrieges und vor allem in der Nachkriegszeit das Wienerlied entscheidend mit. Als langjähriges Vorstandsmitglied der AKM (Autoren, Komponisten, Musikverleger) und des ÖKB (Österreichischer Komponistenbund) sowie als Ehrenpräsident und Mitglied diverser Wienerlied-Organisationen war es ihm zudem ein großes Anliegen, die Interessen der Wienerliedmusiker aktiv zu vertreten.³

Mit seiner höheren Bildung wäre Sepp Fellner auch Tür und Tor für einen anderen Berufsweg als den des Wienerliedmusikers und Komponisten offen gestanden, sofern es die schlechte Arbeitsmarktsituation in der wirtschaftlich am Boden lie-

genden Zwischenkriegszeit zugelassen hätte. Nach der Matura an der Handelsakademie absolvierte er ein Wirtschaftsstudium an der Hochschule für Welthandel in Wien, das er mit dem akademischen Grad eines Diplomkauffmannes abschloss. Die kaufmännische Ausbildung diente Sepp Fellner, so belegen es vorhandene biographische Quellen und Zeitungsartikel, als solide Berufsgrundlage, die er nicht zuletzt auf Bestreben seiner Eltern hin erwarb. Das Musizieren und Komponieren wurde ihm jedoch bald Lebensmittelpunkt als auch finanzielle Einkommensquelle. Bereits parallel zu seiner Wirtschaftsausbildung hatte Sepp Fellner privaten Klavierunterricht an der Musikschule Dr. Ludwig Kaiser genommen, einem hochqualifizierten Musiker, der als Dirigent an der Volksoper tätig war. Die hohe Affinität zur Musik war bei Fellner durchaus familiär vorgezeichnet: Sowohl seine Mutter als auch deren Schwester sangen an der Volksoper bzw. Vater und Onkel waren Komponisten. Der Urgroßvater soll sogar am französischen Hof als Hackbrettspieler aufgetreten sein. Schon in jungen Jahren machte er mit der elterlichen Bauernmusikgruppe *D’Oba-Innviertler* erste Bühnenerfahrung und wuchs nicht zuletzt mit der Tradition der Linzer Geiger und Ländler auf, die ihn letztlich ins Genre der Wienermusik führten.

Die Anfänge seiner kompositorischen Tätigkeit, der er als hauptberuflicher Heurigenmusiker alsbald nachging, liegen in den 1930er Jahren. 1938 etwa sind seine Lieder „Ewiges Wien“⁴ und „A Ladung Sieveringer Wein ...“⁵ verlegt worden, die nicht zuletzt durch ihre Interpreten wie dem Kammer Sänger Erich Kunz oder Mizzi Starecek und Rudi Hermann und der Präsenz im Rundfunkprogramm der RAVAG Verbreitung und Beliebtheit erlangten.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten dürfte Sepp Fellner zunächst weltanschaulich begrüßt haben, deutet man den Wunsch nach Vereinigung von „München-Wien“⁶ in seinem gleichnamigen Lied aus dem Jahr 1939. Karl Schneider (1885–1961), einer der wichtigsten Textautoren von Wienerliedern und selbst Volks- und Heurigen Sänger, findet hier zur Komposition von Sepp Fellner folgende euphorischen Worte: „Wer hat sich ‘denkt, dass dieser Wunsch einst in Erfüllung geht und daß das große deutsche Volk so mächtig aufersteht;“ der Refrain endet mit: „... ein frohes Herz und ein deutscher Sinn, das ist die Achse München-Wien!“

Wenngleich Wiener Musik eine direkte politische Funktionalisierung im Nationalsozialismus verhältnismäßig selten erfuhr und das Wienerlied nur in wenigen Fällen durch propagandistische Parolen direkte Massenmobilisierung erfüllen sollte, so stellt sich das Lied „München-Wien“ doch offensiv in den Dienst der Machthaber.

1 Servus Fellner! Potpourri. Zusammengestellt und bearbeitet von Sepp Fellner, © 1959, Eberle-Verlag Wien, Archiv wvlw

2 A Smile in Vienna (Nussdorfer Sternderl), Wienerlied und langsamer Walzer aus dem Paramount-Film: „A Breath of Scandal“ (Olympia). Musik: Sepp Fellner, englischer T

4 Ewiges Wien. Musik und Text: Sepp Fellner, © 1938, Maximilian Müller Berlin, Archiv wvlw

5 A Ladung Sieveringer Wein ... (A harber Weana Nagel war er do!). Musik: Sepp Fellner, Text: Alois Eckhardt, © 1938, Th. Schmidt’s Nachf. Josef Blaha Wien-Leipzig, Archiv wvlw

6 München-Wien. Musik: Sepp Fellner, Text: Karl Schneider, © 1939, Friedrich Hofmeister-Figaro Verlag Wien, Archiv wvlw

Die Nationalsozialisten wussten den Fahrtwind des Erfolgstopos „Musikstadt Wien“ ohne Zweifel für ihre Zwecke zu nutzen und die mit Geigenklängen wienerisch gefärbte Musik wurde im Gefüge der Instrumentalisierung wohlüberlegt positioniert. Und – das sollte in diesem Zusammenhang nicht unausgesprochen bleiben – nach Vertreibung und Vernichtung in erster Linie jüdischer Musiker konnten sich nun als „arisch“ deklarierte Komponisten von Wienerliedern durchaus mehr profilieren. Im systemimmanenten Duktus wurde Sepp Fellner 1942 wie folgt gelobt: „Vor dem Umbruch freilich, da hat man Fellner 'ins Winklerl' drängen wollen, weil er eben ein 'Arischer' war, weil er Lieder komponierte und dichtete, die in ihrer Natur deutsch waren. Die neue Zeit macht gut, was die alte verbrochen hat. Hervorragende Künstler [...] greifen nun mit Vorliebe zu den Werken des begabten Komponisten. [...]“⁷

Kritische Betrachtungen über das Thema Wienermusik und Nationalsozialismus sind in der Sekundärliteratur dürftig. Über Stellenwert, Tätigkeiten und politische Positionierungen ihrer wichtigsten Vertreter geben nur wenige Publikationen Auskunft,⁸ immer wieder hervorgehoben wird allerdings der kompensatorische Aspekt des Wienerliedes für das Regime: „Man musste es mehr oder weniger gern am Leben lassen, denn man wollte für die wienerische Vitalität ein Ausgleichsventil schaffen. Allerdings durften diese Lieder nicht allzu lokalpatriotisch sein und das Wort „Wien“ durfte im Text nicht zu oft und das Wort „Österreich“ überhaupt nicht vorkommen“⁹.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde Wien als Stadt in ihrem Glanz im Bereich der Unterhaltungskultur in Szene gesetzt. Wolfgang Maderthaner spricht sogar von der „Fassung der Perle“¹⁰ und konstatiert: „Im Bereich der Popular- und Massenkultur wurden in vermehrtem Ausmaß tradierte, zeitlos angelegte, vormodern anmutende Wien-Bilder und Images mobilisiert und propagiert; Selbstzuschreibungen einer hedonistischen, apolitischen und rückwärts gewandten ‚Kultur des Volkes‘, die sich reibungslos in eine Ideologie einer als homogen gedachten ‚Volksgemeinschaft‘ einpassen ließen, die ihrerseits repressiv, rassistisch, fremdenfeindlich und anti-individualistisch angelegt war.“¹¹

Die Schwärmerei und Sehnsucht nach einer glorreichen, aber versunkenen Vergangenheit durfte allerdings nicht allzu rückwärtsbezogen sein, sollte sie der vorantreibenden Stimmungsmache der Machthaber genehm sein. So titeln Sepp Fellner und Karl Leibinger: „Hörts ma auf mit dera ‚guaten, alten Zeit!‘“¹² und verkünden opportun zur NS-Propaganda, die Gegenwart sei keineswegs schlechter geworden. Der durch die nationalsozialistische Propagandamaschinerie durchaus bewusst hergestellte Zusammenhang zu spezifisch wieneri-



schen Themen und Sujets, wie es zum Beispiel am Wiener Film und an der Gründung der *Wien-Film* im Jahr 1939 ganz deutlich ablesbar ist, zeigt, dass man an einer international gesetzten und strategisch angeleiteten Verbreitung eines „süßen“ Wien-Bildes interessiert war.¹³ Wiener Eigenart und Lebensfreude sollte im Mittelpunkt stehen, dem larmoyanten Wiener und „ewigen Drahrer“ wurde der Wiener in seiner „tieferen“, an Leistung, Pflicht und Arbeit gebundenen Fröhlichkeit gegenübergestellt, „sauber in der Haltung, rein in der Gesinnung, echt im Gefühl, deutsch im Charakter“.¹⁴ Die realitätsfremde, trügerische, aber massenwirksame Liaison von Wiener Humor und Wiener Musik wurde hinaus in die (deutschsprachige) Welt getragen und verdrängte aus nationalsozialistischer Sicht effizient genug den Schrecken und das Grau des Alltags. Das Wienerlied und die wienerische Note wurden nicht nur geduldet, nein, geradezu exemplarisch gefördert, und zwar dann, wenn es die allgemeine Stimmung hob und nicht gegen Arbeitsmoral und Kriegseinsatz Stellung bezog.¹⁵ Große Publikumserfolge – so auch Kompositionen Sepp Fellners, die zu wahren Gassenhauern avancierten – bauten auf Stars wie Paul Hörbiger und Hans Moser auf und die Publikumsbeliebte trugen durch ihre Popularität die Illusionskonstrukte entscheidend mit. Mit dem bekannten Lied „A bissel Grinzing, a bissel Sievering“¹⁶ schuf Fellner

7 A. Stieger: Bin i's oder bin i's net?, in: Kleines Volksblatt, 16.12.1942, zit. nach Ernst Weber: Schene Liada – Harbe Tanz. Instrumentale Volksmusik und das Wienerlied, in: Elisabeth Fritz / Helmut Kretschmer (Hg.): Wien Musikgeschichte, Teil 1: Volksmusik und Wienerlied, Wien 2006, S.149–456, S.383 (= Geschichte der Stadt Wien, hrsg. v. Verein für Geschichte der Stadt Wien, Bd.6)

8 Bei Ernst Weber findet sich die ausführlichste thematische Darstellung. Weber, Schene Liada – Harbe Tanz, S.379–414

9 Hauenstein, Interpreten des Wienerliedes, S.21

10 Wolfgang Maderthaner: Von der Zeit um 1860 bis zum Jahr 1945, in: Peter Csendes / Ferdinand Opll: Geschichte einer Stadt, Bd.3: Von 1790 bis zur Gegenwart, Wien-Köln-Weimar 2006, S.175–544, S.517

11 Ebd., S.523

12 Hörts ma auf mit dera „guaten, alten Zeit!“. Musik: Sepp Fellner, Text: Karl Leibinger, © 1941, F. Hofmeister-Figaro Verlag Wien, Archiv wlvw

13 Maderthaner, Von der Zeit um 1860 bis zum Jahr 1945, S.523f. Elisabeth Büttner / Christian Dewald: Das tägliche Brennen. Eine Geschichte des österreichischen Films von den Anfängen bis 1945, Salzburg-Wien 2002, S.280

14 Ebd., S.524.

15 Gertraud Pressler: Subversive Engerln. Widerstand, in: Aus der Fuhrmannsgass'n. Mitteilungsblatt der Volksliedwerke NÖ und Wien, Wien 1994, Jg.10, H.4, S.12–13, S.12

16 A bissel Grinzing, a bissel Sievering. Musik: Sepp Fellner, Text: Karl Schneider, © 1940, F. Hofmeister-Figaro Verlag Wien, Archiv wlvw

etwa die kompositorische Grundlage dafür, auf der die signifikante Vortragsweise von Hans Moser basierte. Das Klischee der Leidenschaft für den Heurigen und die Erhöhung des Weinkonsums zum Lebenszweck wurde nicht zuletzt durch seine Interpretation ein großer Erfolg.

Sowie etwa die Wien-Film, von den Nationalsozialisten als Musterbetrieb in der Unterhaltungsindustrie und als „Hollywood der Ostmark“ apostrophiert und als Markenzeichen mit internationalem Profil ausgerichtet, hatten auch Wienerlieder mit ihrer Darstellung einer harmlos anmutenden Welt planmäßige Ablenkungsfunktion: Die Menschen sollten bei Laune gehalten werden.¹⁷

Erheiterung, Ablenkung und die Verlockung zur Realitätsflucht hatte Wienermusik auch an der Front zu bewerkstelligen. Auch Sepp Fellner war neben Turl Wiener, Fritzi Rolly oder der noch kindlichen Trude Mally einer unter vielen Künstlern, die im Dienste der NS-Gemeinschaft an die Front zogen, um dort durch ihre Darbietungen die Sehnsucht der Soldaten nach der Heimat zu lindern. Zunächst zum Wehrmehrdienst eingezogen, wurde Sepp Fellner „Untauglichkeit beim Schießen“ attestiert und dem Musikcorps zur Truppenbetreuung zugewiesen.¹⁸

Entgegen der immer deutlicher zu Tage tretenden, verheerenden Auswirkungen des Krieges hatte das Wienerlied in dessen Verlauf unaufhaltsam ostmärkische Gemütlichkeit getankt und sich als positiv geladener Rückzugsraum formuliert. Mit großem Hang zur Trinkseligkeit wurden Kummer und Sorgen in Wein ertränkt. In „Mei' Sternwart is' Grinzing“¹⁹, einer weiteren Koproduktion von Sepp Fellner und Karl Schneider, wird sogar „Freund Nazi“ vom eifrigen „Sternwart gucken“ zum seligmachenden Weintrinken in Grinzing im Dreiviertelakt bekehrt. Mit der Akzentuierung einer sich bewusst österreichisch gebärdenden Gemütlichkeit, die vielleicht auch als „weiche“ Form oppositionellen Verhaltens und Protestes²⁰ bezeichnet werden kann, bezog offensichtlich auch Sepp Fellner Stellung gegen allzu straffes Preußentum. Diese Haltung könnte als Zweikampf im Selbstbewusstsein um das bessere deutsche Naturell interpretiert werden.²¹ Eine Anekdote über einen weiteren Akt sanften politischen Widerstandes erzählt Hannelore Losert-Fellner in den Memoiren über Sepp Fellner: „In eine verzwickte Situation geriet Sepp Fellner als er eines seiner heiteren Lieder mit dem Titel ‚Oh lass mich dein Don Johann sein, geliebte Pozena‘ umtextete in ‚Oh lass mich dein Protektor sein‘ – die Anspielung auf da-

malige Protektorate unter der NS-Herrschaft fanden die Herren der Gestapo weniger lustig und es bedurfte einiger Geschicklichkeit sich aus dieser Lage wieder herauszuwinden.“²²

Das Verlangen nach einer Rückbestätigung auf eine „genuin“ Wienerisch-Österreichische Identität und einer Art österreichischer (Re-)Nationalisierung trat nach Kriegsende besonders deutlich hervor. 1947 heißt es bei Sepp Fellner: „Mir Weaner woll'n nur Weaner und nur Österreicher sein, von großer Politik, da hamma gnuä; mir woll'n a rechte Arbeit, unser Schnitzerl, unsern Wein, und immer unsern Frieden, unser Ruah!“²³

Im sozioökonomischen Wiederaufbau der Zweiten Republik wollte sich das Wienerlied in der Funktion eines Reservats der Seligkeit immer wieder aufs Neue seine Existenz bestätigen. Kriegstraumata wurden weggewischt, aus der tristen Realität und dem finsternen Nachkriegs-Wien wollte man die Stadt himmelblau und rosig auferstehen lassen, die große Liebe zu Wien wurde neu bekundet. Das Wienerlied gehörte in der Zeit des Wiederaufbaus in erheblichem Ausmaß zu jenen musikalischen Narrativen, durch die eine Wiedererlangung von nationaler (nunmehr österreichischer) Eigenständigkeit herbeikomponiert werden wollte, zudem war es politisch verhältnismäßig unverdächtig. Der emotionale Bedarf an Liedern, in denen im Kontrast zur in Trümmern liegenden Stadt ein positiver Lebenszugang im Mittelpunkt stand, dürfte enorm gewesen sein. Die große Anzahl an Wienerliedkreationen dieser Jahre bestätigt das, und der Grund dafür lag auf der Hand: „Für breite Bevölkerungsschichten war angesichts von Tod, Elend, Arbeitslosigkeit, Hunger und zerstörten Stadtlandschaften nicht ‚Kultur‘ als solche ein Bedürfnis, sondern sie suchten Unterhaltung und Ablenkung.“²⁴

Ende der 1940er Jahre begann der große Aufstieg Sepp Fellners, er schrieb seine bekanntesten Wienerlieder und trat häufig im Sender „Rot-Weiß-Rot“ auf. In der Besatzungszeit lebte Sepp Fellner mit seiner Familie in Wels, wo er in Amerikanischen Clubs als Schlager- und Jazzunterhalter auftrat und vergleichsweise gut davon leben konnte. Dieses Milieu bot ihm sicherlich auch die Möglichkeit, seinen Sinn und seine Fertigkeiten für die Unterhaltungsmusik, die in diesen Jahren gefragt war, zu schärfen. Er ließ in seine Lieder eine Portion internationaler Musik einfließen und erzielte richtige Schlagererfolge. So erklomm der Tango „Du und ich“ sogar die Spitze der Schlagerparade. Einige seiner Lieder wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und waren international erfolgreich. Das prominenteste Beispiel, weit über die deutschsprachigen Grenzen hinaus populär, ist ohne Zweifel „S Nussdorfer Sternder!“²⁵, das in etliche Sprachen übersetzt wurde. In der englischen Version heißt das Lied: „A Smile in Vienna“. Während die deutsche Originalfassung, von Karl Schneider getextet, durch Interpretation und Einspielung durch Paul Hörbiger oder Franz Schier zum heimatlichen Hit wurde, fungierte die englische Version in der Interpretation von Johnny Dorelli mit dem Text von Patrick Michael in dem

23 Mir Weaner woll'n ... Musik: Sepp Fellner, Text: Willi Desoyer, © 1947, A-Tempo-Verlag Wien, Archiv wvlw

24 Lutz Musner: Ist Wien anders? Zur Kulturgeschichte der Stadt nach 1945, in: Peter Csendes / Ferdinand Opll (Hg.): Wien. Geschichte einer Stadt von 1790 bis zur Gegenwart, Wien-Köln-Weimar 2006, S.739–819, S.742

25 'S Nussdorfer Sternder! Musik: Sepp Fellner, Text: Karl Schneider, © 1948, Eberle-Verlag Wien, Archiv wvlw

17 Margarete Erber-Groiss: Unterhaltung für die Volksgemeinschaft. Der österreichische Film in den Dreißiger Jahren, in: Wien 1938. 110. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wissenschaftliche Realisierung durch das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien 1988, S.151–162, S.161

18 Elisabeth Wolfbauer: Viktor Michalek. Eine musikgeschichtliche Studie zum Wienerlied, Wien: Dipl. Arb. 2006, S.32

19 Mei' Sternwart' is' Grinzing. Musik: Sepp Fellner, Text: Karl Schneider, © 1941, Ludwig Krenn Wien, Archiv wvlw

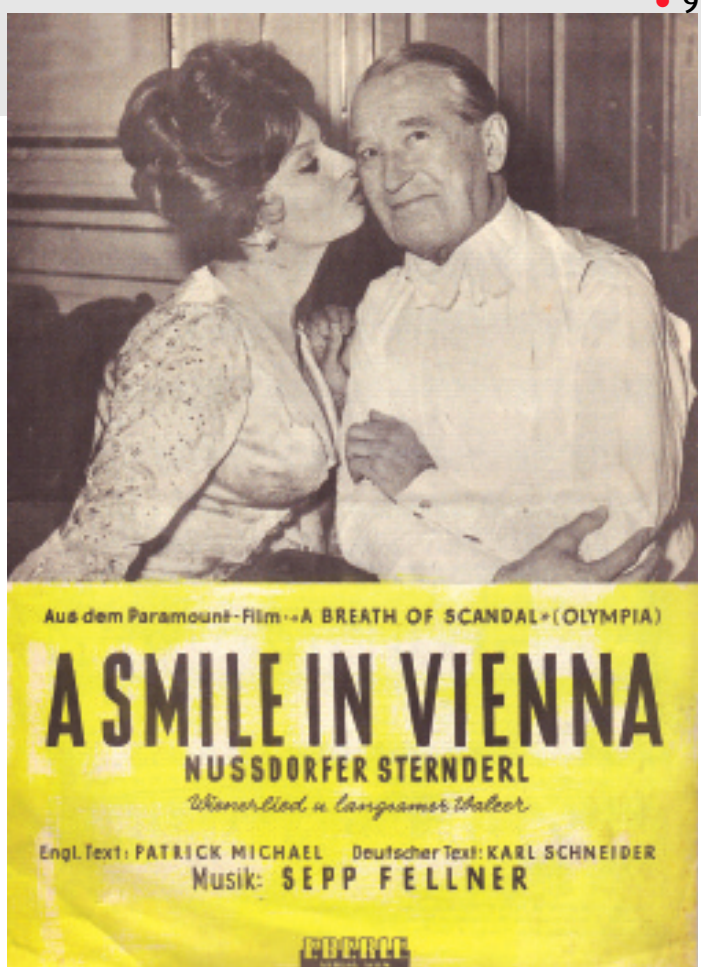
20 Michaela Haibl: Illegal gezeichnet, heimlich gesungen. Überlebensdokumente aus Konzentrationslagern, in: Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes, hrsg. v. Österreichischen Volksliedwerk, Jg.55, Wien 2006, S.33–51, S.50

21 Karl Mellacher: Politik und Poesie, in: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, hrsg. v. Österreichischen Volksliedwerk, Jg.55, Wien 2006, S.52–61, S. 57f.

22 Hannelore Losert-Fellner: Typoskript zum 100. Geburtstag Sepp Fellners, o.O., o.J. [2009], Archiv wvlw

Film „Olympia“ mit Sophia Loren und Maurice Chevalier für das internationale Publikum als Musikkulisse, die wienerisches Flair versprühen sollte. Das hier vermittelte Wienbild als Stadt der Liebe und Musik, gehüllt in internationales Orchestergewand und amerikanische Tongebung, wirkte nicht nur nach innen identitätsbildend, sondern es entsprach auch größten Teils jenem Image der Stadt, das für das Ausland nach 1945 entworfen wurde. Und der Blick von außen nahm das musikselige Image dankbar auf und gab es zum Teil verdichtet und geglättet wieder. Auch den Alliierten hatte es gut gepasst, dieses Bild von Wien als Musikstadt zu verlängern und damit nicht zuletzt eine herrschaftsstabilisierende Wirkung zu erzielen.

Die Weindörfer Nussdorf, Grinzing, Sievering, ihre landschaftlichen Reize in Symbiose mit dem Wein-Schwipserl und Räuscherl, hatten bei der Produktion von wienerischer Heimat nicht nur für Sepp Fellner sondern für das ganze Wienerliedgenre bereits in der Zwischenkriegszeit einen nicht wegzudenkenden Stellenwert. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die weinselige Landschaftsidylle zum Vorgaukeln guter Laune eingesetzt und nach 1945 erneut mit retrospektiver Grundhaltung und Solipsismus aufgeladen und mit dem Bekenntnis zum „Drahn“ – moderat den neuen Verhältnissen angepasst – erfolgreich weitergesponnen. Den Hang des Wieners zu Sentimentalität, Melancholie und Wein spiegelt Sepp Fellner auch in seinem nicht minder bekannten Lied „Kellergassen-Tanz“²⁶ (Text: Erich Meder). Wenn der von Liebesschmerz geplagte Hans Moser mit seiner nuschelnden Larmoyanz im Dialog mit dem Steinderl in der Kellergasse schluchzend im Selbstmitleid versinkt, bleibt kein Herz unerobert und kein Auge trocken – vor schmunzelnder Rührung. Neben spezifischer Instrumentierung (Geigen, Akkordeon, Kontragarre) erweisen sich die Lieder Sepp Fellers durch bewusst gesetzte musikalische Charakteristika als unverkennbar wienerischer Musikstil. Durch immer wiederkehrende Topoi, die Glorifizierung von Wien und seinem Wein, das Perpetuieren von Bildern des Steffl, Riesenrades, Praters, von Grinzing usw., das Abbilden dieser Stadtimages auf Notencovern und das vielfache Verwenden von entsprechenden Textstereotypen wurde in Sepp Fellers Werk akustisch, visuell und narrativ als wienerisches Markenzeichen verankert und bleibt solcherart in unseren Köpfen. In Zeiten politischer und finanzieller Abhängigkeiten und in Bezug auf die staatliche Belanglosigkeit nahm der Verweis auf den Reichtum und die Einzigartigkeit der Stadt in Form von Wahrzeichen, landschaftlicher Schönheit und großer musikalischer Vergangenheit einen wichtigen kompensatorischen Stellenwert ein, der den Wienern aus einem Minderwertigkeitsgefühl und aus der grimmigen Realität heraus helfen sollte: „Wir hab’n die Straußbuab’n und ihr’n Vater, wir hab’n den Steffel und den Prater, wir hab’n das Wienerlied und so an Wein ... mir fällt ja all’s gar net ein ...“²⁷, verheißt Sepp Fellner 1952 mit eleganten Walzerklängen. Vier Jahre später, nach Wiedererlangung der staatlichen Souveränität, treten die stadterliebten Bande noch stärker hervor: „Wer Wien einmal g’sehn hat, mein herrliches Wien, für den gib’ts nur Sehnsucht im Herzen tief drin. Ein



„Über Nussdorf, da leucht’t a klan’s Sternderl das is’ für alle Drahrer’s Laternderl, da brauchst keinen Wachmann zu fragen am Weg, das Sternderl das kennt jeden Steg. Und die ganze Nacht muss es so wandern, denn nachhaus führ’n tut’s Ein’n nach dem Andern. Weil das winzige Sternderl aus Nussdorf ganz g’wiss, für die Drahrer ein Schutzengerl is’.“

„I remember a Smile in Vienna,
As I lingered a while in Vienna,
So tender, so gentle, I knew at the start,
Your smile had invaded my heart.
I remember we kissed as we danced there,
Indiscreetly, completely entranced there,
All I desired for my dreams to come true,
Was a Smile in Vienna, from you.“

Strauß’scher Walzer, die Mäderl, der Wein, ein Dreiklang wie dieser muss wienerisch sein.“²⁸

Heute, vor dem Hintergrund des 21. Jahrhunderts, hören wir Sepp Fellers Kompositionen freilich anders, distanzierter und mitunter als anachronistisch anmutende Musikkultur. Dennoch erleben wir die „leichte Muse“ gerne gedankenverloren als wohligen Balsam der Entspannung und Unterhaltung. In diesem Sinne: „Komm’ mit nach Baden – baden“²⁹, egal ob zur Schwefelwasser- oder Weinkur.

26 Kellergassen-Tanz. Musik: Sepp Fellner, Text: Erich Meder, © 1950, Eberle-Verlag Wien, Archiv wvlw
27 Wir hab’n die Straußbuab’n. Musik: Sepp Fellner, Text: Walter Lechner und Hans Werner, © 1952, Eberle-Verlag Wien, Archiv wvlw

28 Wer Wien einmal g’sehn hat. Musik: Sepp Fellner, Text: Ludwig Mikulik, © 1956, Fortissimo Verlag Wien, Archiv wvlw
29 Komm’ mit nach Baden – baden ... Musik: Sepp Fellner, Text: Walter Berg, © 1961, Olympia Wien [Abb. siehe Cover dieser Ausgabe]



Ensemble Transatlantik Schrammel
[sic!]: Concert à Grainau, Janouk 014,
www.viennamontreal.ca

Lied und populäre Kultur – Song and Popular Culture. Sonderband: Populäres Lied in Lateinamerika. Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg, 53. Jahrgang – 2008, 268 S.,



Illust., dt. und engl., Euro 39,90
ISBN 978-3-8309-2075-5,
<http://www.waxmann.com/>

Ensemble Transatlantik Schrammel

Die erste im **bockkeller** rezensierte CD des kanadischen Quartetts (im Jänner 2006) hieß „Vienna 1860“ und war der Musik Strohmayers gewidmet. Auf der vorliegenden CD spielt ein Quintett – zwei Geigen, G-Klarinette bzw. Alt-Saxophon, Kontragarre und Harmonika (gespielt von Barbara Faast).

Track 1: Wasservogels „Verklungenes Alt-Österreich“, eine „musikalische Rundreise durch die k&k-Monarchie des 19. Jahrhunderts. Ja, das ist das Richtige für mich! Längst ist mein Herz zum nämlichen Bilderbuch geworden, und dieser Track präsentiert in seiner herrlichen 20-minütigen Länge charakteristische Musik aus neun verschiedenen Ländern sowie aus Wien. Das ist wie in Opas Photoalbum zu blättern. Und sepiafarben. Denn all das ist eben verklungen, verloren – wir besitzen das Vergangene nicht mehr, sondern nur Abbilder. So kann das Stück nur idyllisch, idealisiert wirken, und hier wird es von den „Transatlantik Schrammeln“ mit kaum zu über-treffender Innigkeit vorgetragen.

Track 2, Schrammels „Fiaker Hetz-Marsch“, wirkt auf mich eine Spur zu gemütlich, zu wenig „gespritzt“; Track 3, Herzog Maxens „Bayerische Oberländer-Tänze“ wirken gar bierig-verschlafen. Dennoch fehlt das Atmen und die Ruhe zwischen den Phrasen. Es folgen Klezmer- und Weill-„Verschrammelungen“, dann Werke von Neuwirth und Kammerhofer sowie ein interessanter „Irrenhaus-Walzer“ des kanadischen Komponisten Walter Boudreau (b. 1947). Inzwischen habe ich mich an den satten Klang des Quintetts gewöhnt.

Track 9, Sibelius' „Valse Triste“, fängt eigentlich viel zu langsam an, betont aber die Innenstimmen auf dem zweiten und dritten Schlag derart eindringlich, dass sie sich unheimlicherweise aus ihrer „Begleitrolle“ lösen und eine klagende Eigenmelodie entwickeln. Track 10, Schostakowitsch' Walzer Nr. 2 aus der Suite Nr. 2 für Jazzorchester, ist leider einfach zu langsam – verweichlicht und ohne Spannkraft.

Die CD schließt mit einer Version des „KrüPELLIEDS“ für Solo-Harmonika. „Text: Peter Hammerschlag / André Heller; Musik: Hans Kann“ steht auf den Noten, die vor mir liegen. Jedoch lese ich auf der CD-Hülle „Chanson sans paroles – TRAD.“ Auch im Booklet stimmen die Angaben zu diesem Lied nicht ganz mit den Tatsachen überein [vgl.: „WIEN – Musikgeschichte, Teil 1: Volksmusik und Wienerlied“, Fritz / Kretschmer (Hg.), S. 448].

Das Booklet ist ohnehin ein wenig unübersichtlich und die englische Übersetzung könnte besser sein. Die CD ist nichts für Puristen und es ist klar, dass zum Beispiel Neuwirth, von den Extremschrammeln oder Kammerhofer, von den NWCS gespielt, eine andere Art der Authentizität darstellt. Diese Musik aber überdauert die zeitliche, überwindet die räumli-

che Entfernung. „Concert à Grainau“ wird also für den Sammler sicher eine Bereicherung sein.

Maggie Pemberton

Lied und populäre Kultur

Bestimmte musikalische Phänomene wie das Couplet oder das Theaterlied waren im 19. Jahrhundert in europäischen Großstädten äußerst beliebt und verbreitet. Die gegenseitige Beeinflussung und Befruchtung beider Genres sind gerade in Wien evident und können anhand zahlreicher gedruckter Lieder nachgewiesen werden. Volksängerinnen, Theaterschauspielerinnen, Textdichter und Komponisten haben ein gewaltiges Œuvre hinterlassen, das noch immer mehr Spuren im täglichen Sprach- und Liedgebrauch aufweist als wir eigentlich ahnen. Während wir Mühe haben, die populäre Musikgeschichte Wiens aufzuarbeiten und dabei die Rolle der Volks-sänger etwa in München, Berlin oder Budapest im Auge zu behalten oder die Vorreiterrolle des französischen Chansons und Kabarettis nicht zu vergessen, können wir jetzt schwarz auf weiß lesen, dass diese Liedkultur – natürlich auch – in Lateinamerika mit den kulturellen Importen aus Spanien und Frankreich eine eigene regionale Entwicklungsgeschichte durchlebt hat. Das gerade erschienene Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs widmet Lateinamerika einen ganzen Sonderband und enthält neben Artikeln über das Couplet und die Drehorgel in Chile auch Aufsätze über den argentinischen Tango, den Bossa Nova oder das Liedgut piemontesischer Einwanderer in Argentinien. Der Begriff „Couplet“ kommt aus dem Altfranzösischen und bedeutete bis ins 17. Jahrhundert hinein allgemein „Strophe“, die später bis zu mehr als 10 Verse beinhalten konnte. In der Wiener Posse des 19. Jahrhunderts trugen die Vortragenden in ihren Couplets witzige Gedanken zu aktuellen politischen, sozialen oder moralischen Fragen ihrer Umgebung vor; diese Lieder waren eine willkommene und bewusst eingesetzte Unterbrechung der gesprochenen Dialoge auf der Bühne. Die Geschichte des chilenischen Couplets und seiner zahlreichen berühmten Protagonistinnen, die „Cupletistas“, erzählt Autor Juan Pablo Gonzáles sehr anschaulich. Wie die Wiener Diven waren die chilenischen Sängerinnen berühmt und zum Teil berüchtigt wegen ihrer „pikant gewürzten“ Lieder. Wer also hier Genaueres nachlesen möchte (mit Fotos und Texten) oder sich auch für die Geschichte der Drehorgelspieler in Chile interessiert, möge sich diesen Sonderband zulegen.

SuS

Aus dem Inhalt:

- Juan Pablo Gonzáles: Das Couplet und die Konstruktion urbaner populärer Musik in Lateinamerika
- José Manuel Izquierdo: Zum Problem der Identitätskonstruktion in Valdivia (Chile) nach 100 Jahren deutscher Musik
- Agustín Ruiz: Drehorgelspieler in Chile: Vom Familiengewerbe zur Populären Kultur
- Omar Corrado: Von den Alpen in die Pampas: Populärer Gesang der piemontesischen Immigranten im Mittelwesten von Santa Fe (Argentinien)
- Janine Krüger: Das Arrangement im argentinischen Tango: Drei theoretische Zugangsweisen
- Heloisa de Araújo Duarte Valente: The blurred soft beat of smouldering hearts: the nomadic bolero
- Irna Priore: Authenticity and Performance Practice: Bossa nova and João Gilberto
- Wayne Marshall: Dem Bow, Dembow, Dembo: Translation and Transnation in Reggaeton
- Susana González Aktories: Lila Downs: the voice of a butterfly
- Egberto Bermúdez: From Colombian "national" song to "Colombian song", 1860–1960

Wienerliedveranstaltungen | Mai | Juni | Juli | August 2009

Veranstalter ist nicht das Wiener Volksliedwerk!

Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Dienstag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Weana Spatzen

Jeden letzten Dienstag im Monat: Weinschenke **Zum Haydn**
1060, Hadyngasse 7, 19.00 Uhr, Tel.: 597 21 60

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Alt Wiener Stimmungsduo Schaffer-Hojsa

Jeden Dienstag: **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Kurt Girk und Rudi Koschelu

Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Zum G'spritzten**
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel.: 971 34 28

Kurt Girk und Rudi Koschelu

Jeden 1. Montag im Monat: **Café Max** 1170, Taubergasse/
Ecke Mariengasse, 19.30 Uhr, Tel.: 486 31 02

Singen am Stammtisch

Mit Josef Stefl (Harmonika) und
Peter Tunkowitsch (Kontragitarre)
Jeden 3. Montag im Monat: **Gastwirtschaft Zum Sieg**
1020, Haidgasse 8, ab 19.30 Uhr, Tel.: 214 46 53

Trude Mally mit Freunden

Jeden 3. Donnerstag im Monat: **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28
Unbedingt vorher anrufen!

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragitarre), abwechselnd mit
Fredi Gradinger oder Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden Donnerstag: **Café-Restaurant Alt-Erdberg**
1030 Wien, Fiakerplatz 8-10, 19.00 Uhr, Tel.: 941 95 92

Walther Soyka & Karl Stirner

CD-Präsentation im Rahmen von **Wienside the Pianotop**
Freitag, 8. Mai 2009: **Werkstätte Bernhard Balas**
1150, Märzstraße 103, 20.00 Uhr, Tel.: 484 27 25,
www.klavierbau-balas.at/wiensidethepianotop.htm

Musizierwoche für Saiteninstrumente

(Zither, Hackbrett, Harfe, Gitarre, Geige)

Dozenten: Prof. W. Jungwirth, Prof. B. Trawöger,
Liudmila Beladzed, BA Birgit Lindbichler
2.-7. August 2009 im **Landesgut Otterbach bei Schärding**
Auskunft und Information unter Tel. Nr. 0043 699 1260
2858 (Österreich) oder 0049 851 8516066 (Deutschland),
e-mail: musica-viva@gmx.at

Aufstrich

Julia Lacherstorfer (Geige), Elisabeth Deutsch (Geige),
Horst Lackinger (Saxophon), Illona Froschauer (Bratsche),
Laura Wösch (Kontrabass). Freitag, 1. Mai 2009: **Sargfabrik**
1140 Wien, Goldschlagstraße 169, 20.00 Uhr,
Tel.: 01/ 98898/ 111, www.aufstrich.at

Reiser & Sulzer

Edi Reiser (Kontragitarre) und Roland Sulzer (Akkordeon)
mit Überraschungsgast
Donnerstag, 14. Mai und 18. Juni 2009: **Café Schottenring**
1010, Schottenring 19, 19.00 Uhr, Tel.: 315 3343

- wia 's is ... -

Neuwirth Extremschrammeln
Freitag, 15. Mai 2009: **Heuriger Wienerer**
1210, Stammersdorferstraße 78, 19.30 Uhr, www.kis-info.at,
Tel.: 292 1377, 0676 312 6757

Wiener Halbwelten

Agnes Palmisano (Gesang), Roland Sulzer (Akkordeon) und
Peter Havlicek (Kontragitarre) und ein Überraschungsgast.
Über die Hinter-, Unter- und Abgründe der Wiener Musik
Donnerstag, 4. Juni 2009: **Cafe Prückel**
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel. 01/ 512 61 15,
www.agnes-palmisano.at

16er Buam

4. Juni | 2. Juli | 6. August 2009: **Buschenschank Taschler**
1190, Geigeringasse 6, ab 19.30 Uhr, Tel.: 0664 447 13 96
Infos und weitere Termine unter www.16erbuam.at

Wien und der Wein

Glasscherben Quartett Freitag, 10. Juli 2009:
Am Himmel, Heuriger bei der Sissi Kapelle
1190, Am Himmel, 19.00 Uhr, Tel.: 0676 8783 5901,
www.glasscherben.at

Schrammel.Klang.Festival 2009

Musik.Natur.Theater – 10.–12. Juli 2009
In Litschau und Umgebung
Nähere Infos unter www.schrammelklang.at;
office@schrammelklang.at; Tel.: +43 (0) 720 407 704

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem
neuesten Stand, für den wir jedoch keine Gewähr
übernehmen können.

Besuchertag für Archivrecherchen, Liedanfragen,

CD- bzw. Bücherkauf, etc.

Jeden **Mittwoch 13.30 – 16.00 Uhr**

oder nach Terminvereinbarung.

Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

WVW wiener
volksliedwerk

L.E.O. (Letztes erfreuliches Operntheater) in Ottakring

wvlw wiener volksliedwerk

Freitag, 8. Mai 2009

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Wie muss denn ein richtiges Wienerlied sein?

Mit **Antonia Lersch** und **Stefan Fleischhacker**



Die reichen Einflüsse jüdischer Autoren und Komponisten wie Fritz Grünbaum und Robert Stolz, die Vermischung von „Kunstlied“ und gepflegtem Nonsens, die Verballhornung der „großen Oper“. Das alles nebst vergnüglichen Ausflügen ins Biedermeier bietet das bewährte Duo Lersch-Fleischhacker. Zu hören sind u. a. Raritäten wie Die Schanillemadeln, Kohn im Kahn, Weib und Auto, Der Wiener Charakter, von Autoren wie Bela Laszky, Karl Kappella, Hermann Leopoldi u. v. a.

Eintritt: **Euro 20,-** (erm. für Schüler, Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)

Freitag 21. | Samstag 22. Mai 2009

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Nando Citarella & Compagnia „La Paranza“

Mit Nando Citarella, Riccardo Medile, Salvatore Zambataro, Ennio D' Alessandro, Mauro De Vita, Stefano „Pucio“ Arrighi. Fast 5 Jahre ist es her, dass „Die Italiener“ mit Ihren Konzerten das „alte“ L.E.O. und das Jugendstiltheater aus „allen Nähten platzen“ liebten. Jetzt sind sie wieder da. In neuer Besetzung und mit völlig neuem Programm. Sie bieten ein Musikrepertoire, das in der alten Tradition der italienischen Volksfeste geerdet ist, mit Tanz, Pantomime und unendlichen Improvisationsmöglichkeiten. Die Bandbreite reicht von mittelalterlichen Canzonetten bis zu italienischen „Gassenhauern“ der 50er und 60er Jahre sowie amüsanten und originellen Opernbearbeitungen.

Eintritt: **Euro 20,-** (erm. für Schüler, Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)

Donnerstag, 11. Juni 2009

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Musikalische Sommergala

Mit Alexandra Scholik, Manami Okasaki, Apostol Milenkov, Stefan Fleischhacker und Stephen Delaney

Das L.E.O. zu Gast mit Highlights aus vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Programmen: Bravourarien, Coup-

lets und komplette Szenen aus berühmten Opern und Operetten von Rossini, Puccini, Mozart, Johann Strauß u. a. Launig und virtuos vorgetragen von einem erlesenen Solistenensemble nebst unterhaltsamen Zwischenconférences des australischen Pianisten Stephen Delaney.

Eintritt: **Euro 20,-** (erm. für Schüler, Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)



Freitag, 3. Juli 2009

20.00 Uhr

**Liebhartstaler Bockkeller
Der Liebestrank – L' elisir d'amore** (Zum Mitsingen)

Mit Teresa Gardner, Apostol Milenkov, Martin Thoma, Stefan Fleischhacker und Marcin Koziel am Klavier

Gaetano Donizettis romantische, musikalisch reizvolle Liebeskomödie in einer witzig-kurzweiligen Neuinszenierung (in der Fassung für vier Sänger, einen Pianisten und dem

verehrten Publikum als „Volk“).

Aus der Sicht des etwas einfältigen Bauernburschen Nemorino wird hier die Geschichte des „Quacksalbers“ Dulkamara, der schönen und lebenslustigen Adina, des sympatisch-großspurigen Leutnants Belcore und besagtem Nemorino erzählt. Eintritt: **Euro 25,-** (erm. für Schüler, Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)

10. Juli 2009

20.00 Uhr

Liebhartstaler

Bockkeller

Schlampenduetto

Die drei Wiener „Schlampen“ Lilli (Antonia Lersch), Fiffi (Stefan Fleischhacker) und Charlotte (Werner Riegler) spielen und singen Couplets, Schlager der Zwischenkriegszeit und natürlich eine Vielzahl bekannter und unbekannter Wienerlieder. Dieses Programm verspricht Unterhaltung und gepflegten Nonsens auf höchstem Niveau mit Liedern von Leopoldi, Katscher u. v. a.

Eintritt: **Euro 18,-** (erm. für Schüler, Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)



Für alle **Bockkeller**-Veranstaltungen des L.E.O.:
Kartenreservierung und Information
unter Tel.: **01 416 23 66**



Das Arme Theater Wien im Bockkeller

Ödön von Horváth: Zur schönen Aussicht

Nach den Erfolgen der vergangenen Ödön von Horváth-Produktionen ist das Arme Theater Wien, ein Ensemble kluger Komödianten und souveräner Spieler unter der Regie von Erhard Pauer, im August 2009 nunmehr zum vierten Mal im Bockkeller zu Gast. Auch dieser Sommer steht ganz im Zeichen von Ödön von Horváth.

Das Arme Theater Wien verwirklicht seine Vision einer auf das Wesentliche reduzierten Theaterarbeit. Theater wird hier verstanden als Lebensraum, in dem Kommunikation, Vergnügen, Auseinandersetzung und Konflikt stattfindet. Das Publikum bildet gemeinsam mit Schauspielern und Regisseur eine Einheit, indem nicht zuletzt die Situation der klassischen Guckkastenbühne aufgehoben wird.

Mittwoch, 12. August 2009: **Premiere**

Weitere Aufführungstermine:

16. | 19.–21. | 25.–29. August 2009

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Zur schönen Aussicht

Mit **Heidi Hagl, Krista Pauer, Clemens Berndorff,**

Manfred Jaksch, Dustin Peters, Markus Pol

und **Thomas Weißengruber**

Regie: **Erhard Pauer**

Die Komödie, vielleicht das grausamste Stück Horváths, konzentriert die Handlung auf zwölf Stunden, Schauplatz ist das Hotel „Zur schönen Aussicht“. Hotelbesitzer Strasser, Kellner Max und Chauffeur Karl werden vom einzigen Hotelgast, Ada Freifrau von Stetten, ausgehalten. Ada beherrscht die Männer – denn sie kennt ihre Macht: sie hat Geld. In dieses verschlossene Idyll platzt Christine, die sich der Illusion hingibt, dass der Vater ihres Kindes sie heiraten wird, auch wenn sie arm ist. Sie will nicht wahrhaben, dass Strasser ein Schuft ist, sie will es glauben, dass er ihre Briefe nicht bekommen hat. Die Tischrunde, zu der auch Adas Bruder Emanuel, der seine Schwester um Geld anbettelt, und Sektvertreter Müller stoßen, berät, wie Strasser Christine loswerden kann und entwickelt einen teuflischen Plan.

In dieser Komödie in drei Akten, 1926 geschrieben, zeigt sich Horváth zum ersten Mal im vollen Besitz seiner dramatischen Mittel, es ist zweifellos das wichtigste Stück seiner Frühzeit.

„Es gibt einen lieben Gott, aber auf den ist kein Verlass.

Er hilft nur ab und zu, die meisten dürfen verrecken.

Man müßte den lieben Gott besser organisieren.

Man könnte ihn zwingen. Und dann auf ihn verzichten.“

Eintritt: **Euro 15,-** (erm. für Mitglieder des **wvw Euro 13,-**).

Reservierung unter Tel.: **01 416 23 66**

oder info@armestheater.at

Für die **Premiere am 12. August**

nur Reservierung unter Tel.: **0699 816 39 394**



Vorschau

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Mai | Juni 2009



WVW wiener
volksliedwerk



Walther Soyka Trio: Clemens Fabry (Geige), Walther Soyka (Harmonika), Peter Havlicek (Kontragarre)
Neuberger Wirtshaus-Trio: Martin Veitschegger, Traude & Hubert Holzer

Montag, 11. Mai 2009 | **19.30 Uhr**
Liebhartstaler Bockkeller

Eintritt frei / Spenden

Treffpunkt Bockkeller

Mit **Neuberger Wirtshaus-Trio** und dem **Walther Soyka Trio**

Um Neuberg an der Mürz geht 's hier. Also wieder einmal ein Steirisch-Wienerischer Begegnungsabend. In Neuberg gibt 's neben dem berühmten Zisterzienserstift das Gasthaus Holzer. Und Traude Holzer, unter dem Pseudonym „Cäcilia Steinberg“ weithin bekannte Wienerliedsängerin, ist quasi das Wirtstochterlein. Gemeinsam mit Koch und Bruder Hubert Holzer sowie Martin Veitschegger, seines Zeichens auch Obmann des gerade 100 Jahre alt gewordenen Neuberger Arbeitersängerbundes *Maienzeit*, bilden sie das Neuberger Wirtshaus Trio, das steirische Volkslieder liebt und interpretiert. Traude und Hubert Holzer haben ihr Repertoire natürlich von Vater Martin gelernt (sozusagen spielerisch auf und unterm Wirtshautisch), der nebenbei 41 Jahre lang (!) den eben erwähnten Chor *Maienzeit* geleitet hat. Da kann ja nicht mehr viel schief gehen ...

Traude Holzers „normaler“ Gesangsduopartner Peter Havlicek spielt demgegenüber (auch) beim Walther Soyka Trio mit. Das Trio – der dritte im Bunde ist Geiger Clemens Fabry – hat uns schon zu Neujahr begeistert, auch hier erwarten wir also Musik vom Feinsten! Wie viele Formationen wir an diesem Abend tatsächlich zu hören bekommen, weiß kein Mensch. Aber spannend und musikalisch hochwertig wird 's jedenfalls.



Foto: Rolf Ringhofer

Sonntag, 17. Mai 2009 | **18.00 Uhr**
Liebhartstaler Bockkeller

Abschlusskonzert Musikantentage 2009

Im Anschluss an die Musikantentage 2009 können die Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen auf ihren Instrumenten oder mit ihren Stimmbändern beim Abschlusskonzert ihr musikalisches Können im Bockkeller unter Beweis stellen. Sie haben die Möglichkeit, ihr erarbeitetes Repertoire dem Publikum zu präsentieren. Jedem der eifrigen Seminarmitwirkenden steht an diesem Abend die Bühne zum freien Musizieren zur Verfügung. Wir erwarten mit großer Spannung die musikalischen Ergebnisse und künstlerischen Neuentdeckungen ...

Eintritt frei / Spenden



Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Mai | Juni 2009

Vorschau



Montag, 1. Juni 2009 | **19.30 Uhr**
Liebhartstaler Bockkeller

Wienerlied Stammtisch

In memoriam Sepp Fellner

Mit **Karl Hodina, Bertl Mayer, Herbert Bäuml, Rudi Koschelu** u. a.

Dieser Stammtisch wird vorrangig dem Repertoire Fellners gewidmet sein. Bei der Besprechung der Veranstaltung kamen Karl Hodina und Bertl Mayer zufällig vorbei und sagten spontan zu, dem Abend jazzig-würzige Zuckerln wie *S' Nussdorfer Sternderl* beizusteuern. Wir freuen uns!

[Siehe auch Leitartikel auf Seite 6 bis 9]

Eintritt frei / Spenden

WVW wiener
volksliedwerk



4. | 12. | 19. | 26. Juni 2009 | **Jeweils 19.00 Uhr**
Liebhartstaler Bockkeller

Singen im Garten

Mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Wer gerne singt und sich nicht recht traut, weil er vermeintlich zu jung (oder zu alt) zu sein glaubt oder an seiner Stimme zweifelt: Das offene Singen im Bockkeller zerstreut jeden Vorbehalt – und das seit 15 Jahren! Herbert Zotti leitet entspannt diese Abende. Gesungen werden Wienerlieder, Volkslieder und für Nostalgiker auch Oldies ab den 1920er Jahren. Dazu gibt 's auch die eine oder andere Geschichte zum jeweiligen Lied. Wer sich schon immer – ohne Stress – ein Liedrepertoire aneignen wollte, kann das hier beherzt tun. Es gibt keine Sitzordnung nach Stimmen, jeder kann fröhlich schmettern wie er will... (na ja, fast!)



Bei schönem Wetter ab 18.00 Uhr Grillen im Garten (Selbstversorgung).

Montag, 9. Juni 2009 | **19.30 Uhr**
Liebhartstaler Bockkeller

Die Lieb' hat alle Stund !

Mit **Chris Pichler** (Schauspielerin des Jahres 2008),
Karl Hodina und dem **Choro d'amore** des
Wr. Volksliedwerkes

Um Liebe im Lied und in der Literatur geht es an diesem denkwürdigen Abend. Der Titel ist übrigens einem Liebesgedicht von Eduard Mörike entlehnt. Wir hätten 's ja auch „Mausi – süß warst du heute Nacht“ nennen können. Aber soviel Anstand haben wir gerade noch ...

Chris Pichler, gewählte „Schauspielerin des Jahres“, wird den literarischen Bogen von der Romantik bis zur Gegenwart spannen. Um die Romantik nicht zu übertreiben, werden dabei auch Ehe und nicht gar so erfolgreiche Liebesaffären (das wird jetzt so geschrieben!) zur Sprache kommen. Also eben auch: Texte von Wilhelm Busch und Kurt Tucholsky. Musikalisch umschmeichelt wird Chris Pichler von Karl Hodinas Harmonika und dem „Choro d'amore“ unseres Hauses, der ja nur diesen einzigen Zweck hat: Die Liebe zu besingen. Und das ebenso im Volkslied, wie im Schlager (das Wienerlied ist dafür bekanntlich weitgehend unbrauchbar).

Eintritt frei / Spenden



Foto: Elfie Semotan

Für alle Veranstaltungen: Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 2366, www.wvlw.at

Musikantentage 2009

I. Teil Samstag / Sonntag, 9.–10. Mai 2009

Jeweils von 9.30–12.00 Uhr, 14.00–17.00 Uhr

Vokalwerkstätten: Alpines Jodeln (Sa und So vormittags) **Ausgebucht!**

Dudeln (Sa und So nachmittags) **Ausgebucht!**

Instrumentalwerkstätten: Geige, Zither (Sa und So)

Kursbeiträge 9.–10. Mai: Geige: Euro 80,-/ 56,- | Zither: Euro 80,-/ 56,-

Einzelstunden bei Christina Zurbrügg und Doris Windhager nach Vereinbarung möglich (im Kursbeitrag nicht inbegriffen)

II. Teil Samstag / Sonntag, 16.–17. Mai 2009

Jeweils von 9.30–12.00 Uhr, 14.00–17.00 Uhr

Vokalwerkstätte: Wienerlied

Instrumentalwerkstätten: Knopfharmnika, Akkordeon, Kontragarre

Abschlusskonzert Sänger und Instrumentalisten

Kursbeiträge 16.–17. Mai 2009:

Wienerlied: Euro 35,-/ 25,-

Knopfharmnika, Akkordeon, Kontragarre: Euro 80,-/ 56,-

Referenten:

Herbert Bäuml und **Herbert Zotti**: Wienerlied

Fredi Gradinger: Akkordeon

Rudi Koschelu: Kontragarre

Cornelia Mayer: Zither

Walther Soyka: Knopfharmnika

Roland Sulzer: Dudeln Begleitung

Peter Tunkowitsch: Kontragarre

Peter Uhler: Geige

Doris Windhager und **Herbert Zotti**: Dudeln

Christina Zurbrügg: Jodeln



Ort: **Liebhartstaler Bockkeller**, Gallitzinstraße 1, 1160 Wien
Anmeldung und Infos unter 01-416 23 66 oder office@wvlw.at

Der Kursbeitrag ist im Vorhinein zu überweisen:

Wiener Volksliedwerk, Bank Austria, Konto Nr. 00668111909,

BLZ: 12 000, Stichwort: Musikantentage 2009 / [Kursangabe]

Bei Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: AT87 12000006 6811 1909 und BIC: BKAUATWW.



Wir vermieten!

Wenn im wunderschönen
130 m² großen Spiegelsaal
keine Konzerte stattfinden,
können Sie die

Räumlichkeiten mieten!

Auskünfte unter:

[01] 416 23 66



P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, office@wvlw.at, www.wvlw.at

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Susanne Schedtler, Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint: 5 x jährlich. Druck: Remaprint



Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.